

# Noch ein Wort über die Gattung *Byturus*

von

H. v. Kiesenwetter in Bautzen.

Herr Doctor Gerstäcker hat in dem entom. Jahresberichte von 1865 und 1866 p. 139 die systematische Stellung von *Byturus* nochmals und zwar in einer Weise zur Sprache gebracht, die mich so abhold ich allen literarischen Fehden bin, zu einer Entgegnung nöthigt.

Die wissenschaftliche Welt ist berechtigt, in den entomologischen Jahresberichten objectiv gehaltene, maßvolle und concise Referate zu erwarten. Polemische Herzensergießungen, die wie im vorliegenden Falle, bei spärlichem positiven Inhalte, ein gutes Theil länger sind als der ganze Artikel, auf den sie Bezug haben, gehören entschieden nicht hinein. Sie nehmen nur den Raum für wirklich Hingehöriges, sind aber doppelt bedauerlich, wenn abgesehen von Redensarten <sup>1)</sup>, deren leidenschaftlicher Ton dem Ernste der Wissenschaft wenig ziemt, auch persönliche Verdächtigungen und willkürliche Entstellungen der besprochenen Arbeit unterlaufen.

H. D. G. beginnt a. a. O. gleich:

„Kiesenwetter versucht nochmals seiner Ansicht von der Nitidularien-Schaft (sic) der Gattung *Byturus* Geltung zu verschaffen, einerseits durch wiederholte Citirung verschiedener Autoritäten, wie Lacordaire, Murray, Leconte u. A., von denen kein einziger jemals auf die Idee gekommen ist, *Byturus* unter die Nitidularien stellen zu wollen und daher begreiflicher Weise auch nicht die eventuellen Unterschiede in der Beinbildung beider besprochen hat.“

<sup>1)</sup> Wie z. B. „Er bildet sich ein, — —“ „das ist zwar selbstverständlich nicht der Fall“, „Dreistigkeit, mit der H. K. seine systematischen Fehlgriffe zu rechtfertigen sucht“, „wer ein System nach seinem Sinne zu beurtheilen fähig ist, was bei ihm nicht der Fall zu sein scheint“, u. s. w. u s. w.

Von diesen eventuellen Unterschieden ist auch gar nicht die Rede gewesen, sondern von den charakteristischen Merkmalen an den Schenkeln und Schienen der Nitidularien, von denen H. D. G. gesprochen hatte, die aber außer ihm niemand kennt und über die er jetzt, anstatt sie nachzuweisen, schweigt.

Er fährt fort:

„Dagegen muß die Tarsenbildung, an welche er (Kiesenwetter) sich jetzt vorzugsweise, als an den letzten Rettungsanker anzuklammern scheint, nochmals erhalten.“

Da in dem Jahresberichte von 1862 behauptet war, daß die Tarsen von *Byturus* mit denen der Nitidularien nur in der Zahl der Glieder übereinstimmten, so hatte ich Anlaß, die anderweiten Uebereinstimmungen, die Hr. D. G. zwar „selbstverständlich“, wie er nachträglich erklärt, nicht überschen, aber doch jedenfalls thatsächlich in Abrede gestellt hatte, nachzuweisen. Gegen meine weiteren Angaben, „innerhalb jener Familie (der Nitidularien) treffen wir dieselben Fühler, sehr ähnliche Mandibeln, dieselbe Kinn- und Zungenbildung, dieselbe Form der Vorderhöften, dieselbe Abgrenzung, Form und Lage der Episternen und Epimeren der Mittelbrust, dieselbe Zahl der Bauchsegmente“ etc. hat er auch nicht ein Wort der Widerlegung vorgebracht. Er übergeht sie mit Stillschweigen und sucht sie mit der Phrase vom letzten Rettungsanker bei Seite zu schieben.

H. D. Gerstäcker's Ansicht, daß für die Tarsen der Nitidularien nicht die Form und die Größenverhältnisse der einzelnen Glieder, sondern lediglich die Eigenthümlichkeit der häutigen Sohlen an denselben von systematischer Bedeutung sein müßten, mag übrigens ihre Berechtigung so gut beanspruchen als meine entgegenstehende, die weniger auf die Sohlensubstanz als, der functionellen Bedeutung wegen, auf das Vorhandensein von Sohlen überhaupt das größere Gewicht legen zu müssen glaubt. Leider ermangeln aber auch in diesem Falle die thatsächlichen Angaben, auf welche H. D. G. seine Ansicht begründen will, jener vollen Genauigkeit und Zuverlässigkeit, die unerläßliches Erforderniß bei Erörterung wissenschaftlicher Fragen ist. Die Tarsen der Nitidularien sind nämlich nicht, wie er sagt, „unterhalb dicht mit Borsten besetzt“, sondern im Gegentheile immer doch in der Regel mit langen, weichen oder sogar membranösen, seitlich mit Nebenhärchen befiederten Haaren bekleidet, die unbedingt nicht Borsten genannt werden können. Bei den Cychramiden in's Besondere bilden diese Haare, indem sie die Tarsenglieder, von denen sie ausgehen, nach vorn überragen, und sich mehr oder weniger verfilzen, lappenartige Fortsätze, die wirklichen

Hautlappen (wie sie bei *Byturus* am ersten Gliede unvollständig, an den beiden folgenden völlig entwickelt vorkommen) keineswegs „vollständig fern“ stehen, sondern meiner Meinung nach einen recht deutlichen Uebergang dazu bilden.

Gleichwohl habe ich die Verschiedenheit nie verkannt und von vorn herein nur von analoger (nicht gleicher) Tarsenbildung gesprochen, auch die Hautsohlen von *Byturus* im Gegensatze zu den Haarsohlen der Nitidularien p. 358 der Berl. entom. Zeitschr. von 1865 bereits ausdrücklich besprochen, nicht übersehen, wie man aus Gerstäcker's Worten schliessen könnte. Wenn sich dieser aber ferner „nicht wohl vorstellen kann, dafs ein auf dem Niveau der Wissenschaft zu stehen beanspruchender Entomologe (sic) der sogenannten cryptopentameren <sup>1)</sup> Tarsenbildung eine für die Entscheidung systematischer Fragen nur irgend wie in Betracht kommende Wichtigkeit beilegen würde“ so stellt er damit einen Satz auf, der in dieser Allgemeinheit jeden Boden verliert und offenbar viel zu weit geht, sich auch mit den Ansichten der ersten Entomologen in schroffen Widerspruch stellt. Der neueste Monograph der Nitidularien Murray p. 222 nennt „das kleine Tarsenglied einen der besten Charaktere für die Unterscheidung der Familie“ und Erichson hebt dieselbe Eigenthümlichkeit der Nitidularientarsen ebenfalls an verschiedenen Stellen (z. B. Ins. Deutschl. p. 125 und p. 138) als systematisch wichtig besonders hervor.

Den besten Beleg zur eignen Widerlegung bringt aber H. D. G. selbst mit Erwähnung der Cerambyceiden, Curenlionen und Chrysomelinen bei, da die außerordentliche Consequenz, mit welcher die cryptopentamere Tarsenbildung bei den zahllosen, in den meisten übrigen Beziehungen stark differirenden Gattungen und Arten dieser natürlichen systematischen Gruppen wiederkehrt, den hohen Werth des Merkmales evident macht. Dafs freilich die schärfsten systematischen Charaktere, ihrer Bedeutung im Grofsen und Ganzen unbeschadet, im Einzelnen Ausnahmen unterliegen, ist allbekannt. Das von H. D. G. citirte einzelne Beispiel einer solchen, die Gattung *Brithycera*, (die übrigens Erichson nicht einmal zu den Daseylliden gestellt hatte) mag also die alte Regel lehren, dafs der Systematiker nie auf ein Merkmal allein ausschliessliches Gewicht legen darf, entscheidet aber nichts gegen den Werth der hier in Rede stehenden Tarsenbildung für die Systematik überhaupt.

Weiter begründet H. D. G. seine Ansicht, dafs *Byturus* nicht

<sup>1)</sup> Dafs eine solche im eigentlichen Sinne bei *Byturus* und der grofsen Masse der Nitidularien gar nicht vorhanden ist, lasse ich dahin gestellt.

zu den Nitidularien gehören könne, auf die Bildung der Unterflügel des Käfers. Dafs diese nach einem von dem der Nitidularien abweichenden Typus gebaut sind, habe ich schon bei meiner ersten Besprechung der Gattung ausreichend erörtert; sind sie doch ein Hauptgrund für mich gewesen, auch als solcher von mir besonders hervorgehoben worden, die Gattung als eine aberrante Form zu betrachten. Wie unter diesen Umständen H. D. G. sagen kann „das Flügelgeäder läfst jetzt der Verfasser wohlweislich aus dem Spiele, vielleicht weil die Logik, in welche er mit demselben gerathen ist, ihm selbst etwas bedenklich vorkommt“, ist in der That schwer zu begreifen. Indessen will ich den Anlafs benutzen, über diese Flügel noch einige Betrachtungen hier anzuknüpfen.

Zunächst ist es erfreulich, dafs H. D. G., der früher <sup>1)</sup> den Werth der Flügelbildung bei den Käfern a priori bezweifeln zu müssen glaubte, jetzt anderer Meinung geworden ist, da er nächst den zwei Maxillarladen (die aber bekanntlich nur einem Theile der Nitidularien zu kommen) vorzugsweise den „Melyridenflügel“ von *Byturus* gegen mich geltend macht. Ich selbst war früher allerdings der Ansicht, und habe dieselbe Berl. ent. Zeitschr. 1862 besprochen, dafs der Flügel von *Byturus* nach dem Melyridentypus gebaut sei und H. D. G. geht in seiner zuversichtlichen Weise noch einen Schritt weiter, indem er ihn kurzweg einen Melyridenflügel nennt. Bei weiterem Studium der Käferflügel, namentlich bei Untersuchung der Dytisciden bin ich aber auf ein von mir früher unterschätztes Moment aufmerksam geworden, nämlich auf eine, bei einer Anzahl von Käfern nahe dem Aufsenrande des Flügels zwischen der vorderen und der hinteren Mittelader gelegene, hornige Verdichtung der Flügelsubstanz. Bei den gröfseren Dytiscidenformen ist dieselbe als ein breiter Hornstreifen vorzugsweise in die Augen fallend, bei *Byturus* als ein querovaler bräunlicher Hornfleck vorhanden (vergl. Berl. ent. Zeitschr. 1862 T. III. f. 10.). In ganz übereinstimmender Weise findet sich dieser Fleck auch bei *Mycetophagus* und *Triphyllus* und mit den Flügeln dieser Gattungen stimmt der von *Byturus* auch in allen andern Beziehungen auf das Vollständigste, namentlich auch darin, dafs die Flügel beträchtlich breiter als die typischen Melyridenflügel sind, dafs die Schulterader und vordere Mittelader beträchtlich mehr divergiren und dafs erstere mit einer völlig geschlossenen Zelle endet, während diese bei den Melyriden fehlt oder doch nur unvollständig angedeutet ist. Der erwähnte Hornfleck mangelt den Melyriden gänzlich. wenigstens habe ich bei keiner der

<sup>1)</sup> Jahresbericht von 1854 p. 23.

zahlreichen, von mir untersuchten Melyridengattungen auch nur eine Spur davon gefunden. Er scheint mir aber insofern von Bedeutung, als er sich an der Stelle befindet, wo die den zusammengefalteten Flügel in der Ruhe aufliegenden festen Flügeldecken auf die zarte Flügelmembran einen Druck ausüben, der zu der partiellen Verhornung Anlaß geben konnte. Bei den weichen Flügeldecken der Melyriden war zu einer gleichen Bildung kein Anlaß. Doch sei es mit dieser Erklärung wie es wolle, jedenfalls verbietet das Vorhandensein des Hornflecks im *Byturus*-Flügel und die sonstige Bildung des Letzteren, denselben ohne Weiteres einen Melyridenflügel zu nennen.

Weiter heißt es bei H. D. G.:

„Ebenfalls auf das Urtheil Unkundiger zu influenciren berechnet, jedoch nicht ohne Geschick zusammengestellt ist der Passus, welchen der Verf. der Systematik Latreille's widmet, indem er hier bei Verschweigung des Sachverhaltes den Namen dieses Autors geradezu mißbraucht.“

In wie weit der H. Ref. in seiner weitläufigen Auseinandersetzung zur Begründung dieses Ausspruchs „die *Stirps Nitidulariae*“ Latreille's mit Recht als ein Gemisch heterogener Formen bezeichnet, kann (obgleich auch bei diesem Urtheil über das rechte Maß hinausgegangen ist und bei Aufzählung der Bestandtheile der Gruppe wiederum unklarer oder ungenauer Weise Nitidularien und die, eine bloße Unterabtheilung derselben bildenden Brachypterinen einander gegenübergestellt sind) auf sich beruhen.

Ich habe nämlich nirgends von Latreille's Nitidularien, sondern von dessen „*Nitidulae propriae*“ gesprochen, und einfach gesagt, daß unter dieser Abtheilung drei gleichwerthige Gattungen, *Nitidula*, *Cercus* und *Byturus* unterschieden sind, *Byturus* also zu den Nitidularien und nicht zur Gattung *Cercus* gebracht ist. — Das ist in jeder Beziehung richtig. Vergebens müht sich H. D. G. ab, zu beweisen, daß wenn auch Latreille *Byturus* in der That unter die „*Nitidulae propriae*“ bringe, dies doch so verstanden werden müsse, als habe er sie nicht darunter gebracht. Da die Stellung von *Byturus* zu den Nitidularien nach H. D. G. „eine höchst unglückliche, von gänzlicher Verkennung der wesentlichen Charaktere zeugende“ ist, so wissen wir recht gut, was Latreille nach der Ansicht des Berliner Kritikers hätte thun sollen, darum handelt es sich aber jetzt nicht, sondern um das was Latreille wirklich gethan hat. Endlich sagt uns der Hr. Verf. der Jahresberichte: „Ebenso kann nur Jemand die mit Melyridenflügeln versehene Gattung *Byturus* mitten unter die, durch eine einzelne Maxillarlade ausgezeich-



nete Nitidularienformen versetzen wollen, der entweder die bisherige Systematik der letzteren Familie gänzlich ignoriert oder sich in Paradoxien gefällt.“

Mein schließliches Urtheil über die Gattung lautete aber:

„Ich betrachte *Byturus* als aberrante Nitidularienform, die, trotz wesentlicher Verschiedenheiten, zu den Cycramiden noch die meisten Beziehungen hat und sich andererseits den Melyriden anschließt“,

steht also in directem Widerspruche mit dem, was H. D. G. mir hier unterschiebt.

Die complicirten systematischen Beziehungen von Uebergangsformen, wie eben *Byturus* ist, können zwar, wie ich schon früher einmal hervorgehoben habe, durch ihre Stellung im systematischen Cataloge keinen erschöpfenden, sondern nur einen annähernd richtigen Ausdruck finden; doch liegt es auf der Hand, dafs man, indem man eine Form als eine aberrante bezeichnet, sie den übrigen, vergleichsweise homogenen Formen derselben systematischen Abtheilung gegenüber stellt, sie also nichts weniger als mitten darunter versetzt.

Die Nitidularien sind übrigens nach meiner Meinung mit ihrer außerordentlichen Mannichfaltigkeit sehr erheblich von einander abweichender Bildungen nicht minder wie *Byturus* eine systematische Gruppe, die nach verschiedenen Seiten hin verwandtschaftliche Beziehungen zeigt, eine Zwischen- und Uebergangsfamilie, deren Umfang und Umgrenzung recht wohl verschieden aufgefaßt werden kann und von jeher verschieden aufgefaßt worden ist. Auch bin ich weit davon entfernt, mich dabei meinerseits für unfehlbar zu halten, was mir H. D. G. sehr mit Unrecht Schuld giebt, sondern ganz im Gegentheile der Meinung, dafs dies nicht weniger ungerichtfertigte Ueberhebung und einseitig befangene Auffassung der eigenthümlichen systematischen Verhältnisse der Familie zeigen würde, als der H. Referent seinerseits mit seinen apodictischen Urtheilen verräth.

Wenn er daher seinen Aufsatz mit den Worten schließt:

„Bekanntlich steht die Annahmung gewöhnlich in gleichem Verhältnisse mit der Enge des Gesichtskreises eines Autors“,

so wage ich dem nicht zu widersprechen, glaube aber, dafs wer unsere Aufsätze in der gegenwärtigen Streitfrage vergleicht, außer Zweifel darüber sein wird, wen von uns beiden der Vorwurf der Annahmung trifft.